

# Nicht ohne meine Hebamme

## Mutter werden im Krankenhaus St. Martini

Medizinisch gesehen, war eine Geburt nie sicherer als heute. Trotzdem nimmt die Angst zu. Der Druck, alles richtig zu machen steigt. Die Unsicherheiten wachsen. Klare Gedanken und besonnenes Handeln, eine einfühlsame Vorbereitung und eine Nachbetreuung, die Sicherheit und Zuversicht gibt, sind wichtiger denn je – das gelingt mit einer intensiven Betreuung, die nah ist.

„Ein ‚Du musst‘ gibt es nicht. Meine Hebamme hat mich in allem bestärkt, mich unterstützt auf meinen Körper zu hören und mir so bei vielen wichtigen Entscheidungen geholfen.“, so Inga Lippenat. Im April brachte sie ihr zweites Kind im Krankenhaus St. Martini, Duderstadt zur Welt, glücklich – auch wenn es keine leichte Geburt war. „Die Unterstützung während

„Es entsteht eine persönliche und intensive Beziehung zwischen den werdenden Müttern und mir. Es ist mir wichtig, dass Frauen in einer positiven Richtung aufgeklärt werden, damit sie wissen, was mit ihrem Körper passiert und ihr Urvertrauen stärken – das ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich“, erklärt Jünemann, die seit 16 Jahren als Hebamme im Krankenhaus St. Martini in Duderstadt arbeitet. Ihr sei wichtig, die Frauen genau dort abzuholen, wo sie sich mit Ängsten, Unsicherheiten oder Entscheidungen plagen, um ihnen Mut zu machen. Sie weiß aus ihrer Erfahrung, dass heute in der schnelllebigen Zeit, überfordert mit Ratgebern, Suchmaschinen im Internet und Halbwissen trotz der fortschrittlichen Medizin, der Vielzahl der pränatalen Untersuchungen

Abitur und sie ist nicht planbar.“ Zuversicht und eine positive Haltung sind während der Geburt die besten Hilfsmittel „denn in keiner anderen Situation im Leben fühlt man sich hilfloser als während einer Geburt.“, so Jünemann. Eine empathische Betreuung sei eben das A und O. In den Höhen und Tiefen während der Schwangerschaft und nach der Geburt sei es wichtig, eine Ansprechperson zu haben, die eine realistische Einschätzung und praktische Tipps geben kann. Ängste nehmen, Sorgen verstehen und zu jeder Zeit erreichbar zu sein. Lippenat ist dafür sehr dankbar und sagt: „Ich bewundere das sehr.“

Für Lippenat war genau diese intensive Betreuung und der persönliche Umgang entscheidend, ihre zwei Kinder im Krankenhaus St. Martini zur Welt zu bringen, wo sich die Nähe und die familiäre Atmosphäre in der Wochenbettstation fortgesetzt haben. Gemeinsam mit der Hebamme und der Familie wurde der Kreißsaal besichtigt und gab es die Möglichkeit, den Schwestern und Ärzten Fra-



Hebamme Ulrike Jünemann mit der werdenden Mutter Inga Lippenat.  
Bildnachweis: C. Mischke

gen zu stellen und sich kennenzulernen. Die Gesichter sind vertraut. „Ich fühlte mich geborgen und aufgehoben. Das war mir bei der Geburt besonders wichtig – für mich stand fest: ich gehe nach Duderstadt. Jederzeit wieder.“ Jünemann freut sich über das Kompliment der jungen Mutter und erklärt: „Menschlichkeit und Fürsorge stehen bei uns im Mittelpunkt. Jede werdende Mutter ist uns herzlich willkommen, keine Nummer. Das ist uns wichtig und wir nehmen uns die Zeit, die nötig ist.“



Vorfriede auf die Geburt: Familie Lippenat.  
Bildnachweis: C. Mischke

der Geburt, das Zureden und die Betreuung meiner Hebamme haben mir das Gefühl gegeben, dass es gelingen wird.“, erzählt sie und weiß, dass es „ohne Hebamme nicht geht!“ Sie kann sich nicht vorstellen, bei der Geburtsvorbereitung, während der Geburt und in der Nachbetreuung auf die Fürsorge, Aufklärung und Hilfe von ihrer Hebamme Ulrike Jünemann zu verzichten.

und Auswahlmöglichkeiten zwischen einer Geburt mit Lachgas, in der Badewanne, oder in Seilen nicht die Zuversicht, sondern die Ängste wachsen. Für Jünemann ist klar: „Alle Entscheidungen liegen bei den Paaren. Sie möchten das Beste für ihr Kind, und setzen sich oft stark unter Druck. Ich sage ihnen oft: Weniger ist mehr. Denn eine Geburt ist keine Kopfsache, es gibt dafür kein

## Hintergrund

Die Hebamme ist die Vertrauensperson für werdende Mütter. Die Situation der rund 21.000 Hebammen deutschlandweit ist jedoch prekär. Bis zu 20 Prozent haben mittlerweile ihren Beruf niedergelegt, da die Nürnberger-Versicherung als letzter Versicherungsträger bis Mitte 2015 aus dem Versicherungskonsortium aussteigt. Ende März hat die Regierung zwar Unterstützung angeboten, die eine Lösung bis 2016 zusichert, jedoch mit abermals stark erhöhten Beiträgen mit mehr als 6.000 Euro pro Jahr und der offenen Frage, was nach 2016 passieren wird. In zahlreichen Städten protestieren Hebammen und Familien für den Erhalt des Berufsstandes, ob es eine langfristige Lösung geben wird ist fraglich. Jünemann weiß: „Hebammen haben keine Lobby. Und was da gerade passiert geht in eine erschreckende Richtung!“

Schon seit einigen Jahren und bis die dringend benötigte politische Lösung herbeigeführt ist, übernimmt das Krankenhaus St. Martini die Versicherungskosten der im Krankenhaus tätigen Hebammen.